

die schwärenhaften Auswüchse um unsere Städte herum auf das empfindlichste beleidigt, und doch ist die Menschheit an diesen Erscheinungen, die einen großen Teil ihrer Leiden verursachen, blind vorübergegangen. Das Organ, Baukunst zu begreifen, scheint vollkommen verkümmert. Das Interesse ist erschöpft, wenn die Frage nach dem Pseudostil beantwortet ist. Selbst jenen Städten und Gemeinden gegenüber, die durch eine alte und schöne Baukunst ausgezeichnet sind, versagt das Kunstempfinden vollends. Am allerwenigsten hat diese alte und schöne Baukunst Verständnis oder Schonung seitens der unpersonlichen Kommissionen, von denen die offizielle Architektur vertreten wird, zu erwarten. Bestenfalls sind es die alten Prunkbauten, die sich einigen Respekt erhalten. Die allgemeine Vorstellung von Architektur ist noch unempfänglich für die Tatsache, daß für die Schönheit eines Ortes nicht der Prunkbau maßgebend ist, sondern die mit Sorgfalt und Liebe behandelte Ausführung auch der kleinsten Häuser. □

Die baukünstlerische Erziehung des Publikums müßte dort einsetzen, wo der landläufige Begriff Architektur aufhört. Viel häufiger als Bilderausstellungen müßten Architekturausstellungen im Großen und Kleinen folgen, verbunden mit Demonstrationen, Führungen und Vorträgen über das grundlegende Wesen der Architektur als organisches Raumgebilde, über die Besonderheit jeder Aufgabe, über die Eigenart des Materials, die technischen Fortschritte und Erfindungen neuer Baustoffe, endlich über den Zusammenhang dieser lebendigen Baukunst mit den anderen Künsten und Gewerben. Kaum ein Gebiet menschlicher Tätigkeit wäre dann zu nennen, das nicht in irgend einem lebendigen Kontakt mit einer solchen, aus dem Leben der Nation herausgewachsenen Baukunst stünde. Selbst die Malerei, die das Ausstellungswesen fast ausschließlich beherrscht, stünde im Zusammenhang mit der Architektur, gleichsam als Architekturglied, in einem ungleich vorteilhafteren Lichte da und würde in diesem Zusammenhang viel inniger mit dem Leben zusammenwachsen. Eine unendlich reiche, fruchtbare Arbeit des täglichen Ideenaustausches, bei dem nicht nur das Publikum, sondern auch die Baukunst zu gewinnen hat, liegt vor. Sie müßte sich auch die Schule erobern, um von den untersten Klassen an neben der schematischen Raumlehre als Geometrie, die künstlerische Raumlehre als Baukunst das bereitwillig aufnehmende Verständnis der Jugend zu befruchten. Aber neben der baukünstlerischen Erziehung des Publikums ist auch die Erziehung des Baukünstlers ein Problem, das ich nächstens behandeln werde. Das Publikum wird die baukünstlerische Erziehung nicht von jenen Meistern empfangen, die den Begriff von Architektur als einer Häufung von mehr oder weniger scheinbaren Fassadenmotiven erhärtet haben. Für die baukünstlerische Erziehung und Entwicklung ist der Gedanke entscheidend, daß die Architektur in dieser Form überwunden werden muß. □

BAUKUNST IM STEINBRUCH

Ich sehe eine gnadenvolle Landschaft: Berge, Wälder, Dörfer. Die Atmosphäre umweht sie mit durchsichtigen Schleiern, duftigen Gazen gleich, die alle Härten weich und tonig machen, die Linien auflösen, und nur Farben und Nuancen gelten lassen. Sie verbinden den gelben Fleck weit draußen in der Landschaft zu einem Akkord. Der gelbe Fleck ist schön, er entzückt die

Maler. Aber was in täuschender Ferne als Farbenkontrast berückt, erweist sich bei näherem Zusehen als furchtbare, entstellende Wunde, die dem Bergebilde geschlagen wurde, zerfetzt überhängt der Waldboden die Bruchstelle, Schutthaufen, Baracken und lässig verstreutes Arbeitsgerümpel umschreiben einen weiten Verwüstungskreis. Niemals wird die Natur in ihren eigenen katastrophalen Erscheinungen die Züge einer solchen Rohheit und Achtlosigkeit hinterlassen, als der Mensch, der Gotteshäuser baut und in der Natur Tempelschändung verübt. Natur ist im künstlichen Sinn Material, ein Gedanke, der zu Recht besteht. Im rohen Sinn ist sie Rohmaterial, ein Gedanke, der jede Art von Vergewaltigung erklärt. Nichts in der Natur ist Rohmaterial: alles was ist, lebt nicht durch Zwecke, sondern durch Ursachen. Die Natur bildet demnach, indem sie umbildet, und den Geist der Ursächlichkeit noch in den unkenntlichsten mikrokosmischen Bestandteilen ihres Weltbaues walten läßt. Weltseele ist ein Wort, das diese tiefen Zusammenhänge ahnen läßt und selbst die schauerlichen Katastrophen ihres Lebensprozesses klingen, wenn auch unfaßbar und erschütternd, in einem Rhythmus aus, der dem Kleinsten wie dem Größten innewohnt. Aber der Verstand, der nur mit »Rohmaterial« arbeitet, weiß nichts von einer Weltseele, die alles bis ins Kleinste in beziehungsvolle Übereinstimmung setzt. Der Begriff Rohmaterial entleert die Naturstoffe, indem er sie ihrer Ursächlichkeit entkleidet. Er bildet nicht, sondern vergewaltigt; sein Gebrauch ist ein Mißbrauch. Unleugbar, um Häuser zu bauen, braucht man Steine und Erde. Sie müssen gebrochen werden. Aber es ist ein magerer Trost, daß wir schöne Berge zerstören, um schlechte Städte zu bauen. Der seelenlose Begriff von Rohmaterial kann schlechterdings kein anderes Ergebnis bewirken. Er muß aufhören, wenn der Respekt von der nach Ursachen wirkenden Natur des Materials beginnt, wenn der Begriff des Rohen ausgeschaltet ist. Dann wird die ursächliche Übereinstimmung von Mittel und Form, von Landschaft und Menschenwerk wieder eintreten. Wir können es auf keine andere Art erreichen, als indem wir selbst das Ursächliche des menschlichen Schaffens verstärken. Nicht indem wir die Zwecke ändern, sondern indem wir die Gesinnungen adeln. Wir haben nur das Zerrbild einer Kultur, wenn die Gesinnung derart beschaffen ist, daß kein Gras mehr wachsen kann, wo der Mensch einmal hintritt. Die Fähigkeit, schöne Häuser zu bauen, wird nicht eher erlangt sein, als nicht der Respekt vor dem Material und vor der Natur mächtig ist. Schöne Häuser bestehen nicht für sich allein. Wenn sie schön sind, so sind sie es im lebendigen Zusammenhang mit der engeren und weiteren Umgebung, mit der ganzen umliegenden Natur und mit den im Grunde wirkenden Gesinnungen, die das Kleinste mit Liebe umfassen und zugleich die organische Verbindung des Ganzen bedenken. □

Ich stelle diesem Bild ein anderes gegenüber. Die Gegend von Taormina. Alte Steinbruchgebilde in Sizilien. Zum Teil Trümmerfelder, die erhaben erscheinen, wie eine großartige Naturzenerie. Die Brüche sind großzügig, wie erhabene Architekturen oder wildromantische Felsenlandschaften. Man kann nicht vermuten, daß künstlerische Überlegung von vornherein mitgespielt hat; sicherlich wirkt aber ein ausgebildeter künstlerischer Instinkt mit, der eine lange Ahnenschaft hat und auf hochentwickelte östliche Kultur, weit über die Griechen zurückgeht. Die Vegetation tut das ihre. Pinien und Cypressen lehnen an senkrecht gebrochenen Wänden und beschatten den roh behauenen Eingang niederer Steinhütten. Es sind Bilder von einfacher, ergreifender Größe, wie sie Böcklin vorschwebten. Die Toteninsel, ein kahles Gewände, und die anscheinend ganz geringe Zutat einer einfach behauenen Steinpforte und schwarzgrüner Wipfel drückt eine tragische Wucht in vermenslichten